

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

11.12.1904 (No. 407)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. Dezember.

№ 407.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Herausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelber frei.
Anberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimen Hofrat Professor Dr. Meidinger in Karlsruhe das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 3. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Vorstand der Landesgewerbehalle, Geheimen Hofrat Professor Dr. Meidinger auf sein untätigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf den 1. Januar 1905 in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Küchenschef Arthur Durbin im Dienste Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Coburg und Gotha die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Geheimen Finanzrat Albert Danner bei der Oberrechnungskammer zum Geheimen Oberfinanzrat, den Rechnungsrat Heinrich Rinkler bei derselben zum Oberrechnungsrat, sowie die Revisoren Wilhelm Bausch, Albert Köninger und Wilhelm Angtmann bei dieser Behörde zu Rechnungsräten zu ernennen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 5. Dezember d. J. wurde Betriebssekretär Hermann Secker in Zell i. W. zur Vernehmung der Güterexpeditorenstelle nach Durlach und Betriebsassistent Hermann Erne in Schaffhausen nach Zell i. W. versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 6. Dezember d. J. wurde Betriebsassistent Friedrich Köbele in Mannheim nach Schaffhausen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

* Berlin, 9. Dezember.

Nach der Erklärung des Grafen Bülow wird die Beratung des Etats und der Militärvorlagen fortgesetzt.

Der Schatzsekretär Fehr. v. Stengel erklärt auf eine Anfrage, die Ertragungen der Reichsverwaltung über die Heranziehung der Nebensteuern zur Zuckersteuer seien noch nicht abgeschlossen. Was das Süßstoffgesetz betreffe, so würde gegen gewisse Härten eine Abhilfe erfolgen. Positive Vorschläge behufs der Vermehrung der Reichseinkünfte können erst erfolgen, wenn die hauptsächlichsten Handelsverträge ins Leben treten und sich der Vertragstarif genauer übersehen läßt. Eine schonende Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich Schwachen bei der Neugestaltung der Reichseinkünfte ist selbstverständlich. Was die Vorschläge bezüglich der Veränderung in der Verteilung der Matrifularbeiträge betrifft, so ist der Vorschlag, Preußen solle 2 Millionen für die 12 kleinen Bundesstaaten aus seiner Tasche deden, kaum ernst zu nehmen. Jene kämen in ein finanzielles Abhängigkeitsverhältnis zu Preußen und die übrigen Bundesstaaten würden einer solchen Verfassungsänderung schwerlich zustimmen. Die Matrifularbeiträge werden wohl oder übel in ihrer rohen Form bis auf weiteres fortbestehen müssen. Würde man die Einzelstaaten mit Matrifularbeiträgen überlasten, so müßten jene an ihren Kulturaufgaben sparen und notwendige öffentliche Bauten zurückstellen. Tausende kleiner Leute würden um ihre Beschäftigung kommen. Auf diesem Wege kann man also um die Notwendigkeit der Bewilligung neuer Einnahmequellen für das Reich nicht herumkommen.

Graf Stolberg (kons.): Wenn Bebel gesagt hat, Rußland sei finanziell und militärisch ruiniert, es könne in absehbarer Zeit keinen Krieg gegen uns führen, so hoffe und wünsche ich, daß kein Krieg gegen Rußland geführt werde; denn ein solcher Krieg wäre ein großes Unglück und außerdem eine bewußte Torheit. Rußland hat noch nicht den dritten Teil seiner Armee mobilisiert. An der Besatzung von Port Arthur sieht man, was die russische Armee leistet. Rußland war 1812 in noch schwierigerer Lage und trotzdem konnte Kaiser Alexander 1814 in Paris der Welt den Frieden geben. Wir dürfen unsere Sicherheit nicht gründen auf eine Spekulation auf die Schwäche unserer Nachbarn. Redner befürwortet dringend die Vermehrung der Kavallerie. Die Japaner konnten bisher ihre Siege nicht voll ausnützen, weil sie keine Kavallerie haben. Der Redner bringt dann Klagen vor wegen ungenügender Entschädigung des plattländischen Landes für Quartierleistungen und Plünderungen und empfiehlt ferner auf das Wärmste die Aufbesserung und Vermehrung des Unteroffizierkorps. Was die von der Regierung geforderten Kompensationen für die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit betrifft, so betrachtet die konservative Partei sie als ein Minimum. Mängel der Reichstag die Militärvorlagen mit großer Wehrheit annehmen, auch wegen der Wirkung nach Außen hin. (Beifall rechts.)

Abg. v. Vollmar (Soz.) führt aus: Der Schatzsekretär stellt die Finanzlage in einer sonst nicht gewohnten Offenheit dar. Wer die letzte Rede des Schatzsekretärs liest, könnte denken, daß sie von einem Redner der äußersten Opposition gehalten worden sei. Man könnte fast Bedauern mit dem Schatzsekretär haben, der aus einem lediglich gut situierten Kaufe in eine heillose Schuldenmacherei geriet. Mit der pessimistischen Haltung gegenüber den Erträgen aus den Handelsverträgen hat der Schatzsekretär vollständig Recht. Es bleibt also übrig als eine gründliche neue Steuerbelastung. Die Bevölkerung draußen will an das schon zu oft gesprochene Wort von der Schonung des wirtschaftlich Schwachen nicht mehr glauben. (Sehr richtig links.) Jetzt entschließt sich dem Abg. Spahn endlich das Gedächtnis, daß der Allgemeinheit die Verteuerung der Lebensmittel befohlen sein wird. Wir werden das Volk daran erinnern, wenn es die folgenden famosen Vorkämpfe an eigenen Leibe erfährt. Um gründlich Ordnung in das Steuerchaos zu bringen, bleibt nur die direkte Reichseinkommen- und Erbschaftsteuer übrig, die bisher nicht bewilligt wurden, weil die herrschenden Klassen den Unbeteiligten die Ehre des Zahlens für die Reichsbedürfnisse neiblos überlassen. Für die Militärvorlage kann eine Drohung von Osten und Westen her nicht mehr angeführt werden, da Rußland jetzt auf lange Jahre lahmgelegt sei und in Frankreich die Friedensgebeten Jaurès gegen die Rebände an Boden gewinnen. Schließlich werde man mit einer Flottenforderung kommen. Der Reichstanzler scheine verärgert gegenüber der Sozialdemokratie. Die Art der Schatzsekretär gegen die Sozialdemokratie sei gefährlich. Der Reichstanzler sei formgehandelter Diplomat, aber kein Staatsmann. Die Sozialdemokratie wolle keinen Krieg, auch nicht mit Rußland. Aber man habe gesagt, eine russische Invasion könne Deutschland von der West der Sozialdemokratie befreien. Wir verlangen eine wahre Neutralität in Ostasien ohne Lieferung von Kriegsvorräten. Man übe die eingebürgerte Untertänigkeit gegen Rußland, die Sozialdemokratie wünche aber den Umsturz der bestehenden Ordnung in Rußland im Einklang mit dem ganzen gebildeten Europa. Redner bespricht noch den Königsberger Prozeß, den Depeschenwechsel des Präsidenten Roosevelt mit dem Kaiser und anderes mehr.

Reichstanzler Graf Bülow führt aus: Der Redner sagte, ich hätte am Montag im verärgerten Tone gesprochen. Meine Herren! So leicht ärgere ich mich nicht; ich halte es mit Branget, der sagte: ich ärgere mich so selten als möglich, ich ärgere lieber die anderen. (Große Heiterkeit.) Ferner soll ich die sozialdemokratische Partei herausgefordert haben. Herausfordern war doch bisher immer die Sache der Sozialdemokraten. Sie richtet beständig die heftigsten Angriffe gegen die Regierung, die Minister, den Staat, Gott und alle Welt. Das sollen wir ruhig hinuntergeschlucken; sobald aber jemand etwas sagt, was der Sozialdemokratie nicht gefällt, wird sie empfindlich. Das gibt einen Vorgegeschmack von der Meinungsfreiheit, die in der sozialdemokratischen Zukunftsordnung herrschen würde. Vorläufig sind wir aber noch nicht so weit. Vollmar machte mir Vorhaltungen über meine Tonart; andererseits sagt man, ich sei zu höflich, zu liebenswürdig, ich möchte einmal recht grob werden, denn das gefalle den Deutschen so gut. (Große Heiterkeit.) Ob ich diesen Rat befolge, weiß ich nicht; ich fürchte, daß ich es auf diesem Gebiete doch nicht mit gewissen Leuten aufnehmen könnte. Vollmar wirft mir meine Tonart in demselben Augenblicke vor, wo mir ein sozialdemokratischer Artikel unterbreitet wird, in dem es heißt: „die konservativen Wegelagerer“, „Zentrumsgeaner“, die „nationalliberalen Jesuiten“ und „der Oberste der Philister Eugen Richter“. Meine Herren, der Abgeordnete Richter, von dem neulich v. Kardorff mit Recht gesagt hat, daß wir alle hoffen, daß er seinen gewohnten Platz bald wieder einnehmen möge. (Allseitiger Beifall.) — (Der Reichstanzler wird fortwährend von schallender Heiterkeit unterbrochen, fährt in der Verlesung fort und erbittet dabei wiederholt um Verzeihung, wegen der Verlesung der Schimpfworte: wie „der parlamentarische Strolch v. Kardorff“, der „beschäftigungslose Streber Wassermann“, „Sauberde“ usw.) Graf Bülow fährt fort: Herren, die sich einer so geschmackvollen Tonart befleißigen, machen mir Vorhaltungen über meinen Ton! (Heiterkeit.) Nun hat Vollmar eingehend sich mit unserem Verhältnis zu Rußland beschäftigt. Er hat zunächst gemeint, es sei ein Unterschied zwischen dem Auftreten einer Partei und der Haltung einer Regierung. Aber es ist nicht gleichgültig, wie die Parteien, wie die Presse und das Parlament sich zu den großen Fragen der auswärtigen Politik stellen. Wir gewinnen nicht an Ansehen, wenn heisse Fragen der internationalen Politik lediglich vom Parteistandpunkte aus behandelt werden. Gerade wie man während des südafrikanischen Krieges auf falschem Wege war, als man sich vom Gefühl leiten ließ, und das vermeintliche moralische Recht oder Unrecht verwechselte mit nationalem Vorteil oder Nachteil, so ist man auch heute im Irrtum, wenn man sich in der auswärtigen Politik von Gefühlswallungen oder Fraktionsrücksichten bestimmen läßt. Ich wiederhole noch einmal, wir beobachten Rußland gegenüber vollkommen lokale Neu-

tralität, die unserem traditionellen Verhältnis zu dieser Macht entspricht, ohne daß wir damit den anderen Mächten, die mit uns in einem Alliance- oder Freundschaftsverhältnis stehen, irgend welchen Grund zu berechtigtem Mißtrauen oder zu berechtigter Beschwerde geben. Mögen alle Parteien und die öffentliche Meinung und die Presse dieselbe Linie einhalten. Wir Deutsche — ich will das offen aussprechen — haben die unglückliche Sucht, den unglücklichen Gang bei fremden Gändeln Partei für den Einen oder Anderen zu nehmen und uns mit unserm Urteil in fremde Streitigkeiten einzumischen. (Zuruf: Sehr richtig!) Dabei kommt praktisch nicht viel heraus. Es ist ein Mangel an Erziehung, wenn bei uns weite Kreise sich hintreiben lassen in solch heftige Parteinahme und dabei womöglich noch denken, das schadet nicht, wenn die Regierung sich nur korrekt verhalte. Je größer der Einfluß der Organe der öffentlichen Meinung, der Abgeordneten wie der Presse, geworden ist, auch für die Frage der auswärtigen Politik, um so mehr müssen sie sich der Verantwortlichkeit bewußt werden, die auf ihnen ruht, und der Schwierigkeiten, die aus der Erregung der Volksleidenschaften für den Gang der auswärtigen Politik erwachsen. Ich will gerne anerkennen, daß unsere große Tagespresse von der „Kreuzzeitung“ an bis zur „Frankfurter Zeitung“ sich gegenüber der ostasiatischen Krise einer anerkennenswerten Ruhe und Besonnenheit befleißigt hat. Das Gleiche kann ich leider nicht von der Wikipresse sagen. Gerade so wie unsere Wikipresse während des südafrikanischen Krieges maßlos heftig und unanständig war, und ihr Wiß oft in Schmähungen ausartete, so läßt sich auch jetzt beobachten, wie sie gegenüber dem ostasiatischen Kriege den einen der beiden Gegner wegen der bisherigen Unglücksfälle mit Spott und Spott verfolgt, der doppelt bedauerlich ist angesichts der von diesem Gegner bewiesenen Tapferkeit. (Bravo! rechts.) Die Freiheit, die ich der Wikipresse im übrigen gern gönne — über mich mag sie schreiben was sie wolle, da gebe ich Massenfreiheit (Heiterkeit). — diese Freiheit muß aber eine Grenze in einem gewissen Maße von politischer Einsicht haben, welches verbietet, beim Unglück anderer schadenfroh zu sein, und welches verhindert, dem Auslande durch bössartige Illustrationen Material zu Hebereien gegen das deutsche Volk zu liefern. (Beifall.) Solche bössartigen Illustrationen und rohen Wiße können oft mehr Schaden anrichten, als ein leidenschaftlicher Leitartikel oder selbst als ein Redner der äußersten Linken. Ich vermag auch keinen mildernden Umstand darin zu erblicken, daß solche Zeichnungen bei uns meist von blutigen Nichtpolitikern entworfen oder inspiriert werden. Heute muß die Nation die Fenster ersehen, die ihre Presse einschmeißt. Je mehr gegen Rußland zu Felde gezogen wird, umso mehr muß ich mich bemühen, die Beziehungen zu Rußland in friedlichen Bahnen zu halten. Eins möchte ich hinzufügen, Angriffe, aus denen nicht die nötigen Konsequenzen gezogen werden, sind fremden Völkern gegenüber immer noch Uebel, der andere wird gereizt und selbst belächelt man sich, wenn den Worten keine Taten folgen. (Zustimmung.) Was den Königsberger Prozeß anbelangt, so konstatiere ich die Tatsache, daß die Sozialdemokratie mit vollem Bewußtsein und mit allen ihr verfügbaren Mitteln gegen Rußland arbeitet. Dadurch aber schädigt sie unser Verhältnis zu Rußland, das in friedlichen Bahnen zu halten die Aufgabe unserer Politik sein wird. Vollmar hat für seine Partei die Eigenschaft des Patriotismus reklamiert und den nationalen Deckmantel umgehängt. Wenn er weiter auf diesem Wege schreitet, so könnte sich aus ihm vielleicht ein deutscher Jaurès entwickeln, das würde ich ihm aufrichtig wünschen. Vorläufig muß ich aber konstatieren, daß in keinem Lande der Welt die Sozialdemokratie gegenüber Rußland eine so feindselige lärmende und ungeschickte Propaganda treibt, wie es bei uns der Fall ist. Vollmar machte dunkle Andeutungen, als ob wir Rußland gegenüber durch einen Vertrag gebunden wären. Der „Vorwärts“ stellt dieselbe Behauptung auf. (Der Reichstanzler verliest den betreffenden Artikel des „Vorwärts“) und sagt daran anschließend: Ich bin kein unbescheidener Mensch, aber halten sie mich denn wirklich für einen solchen Däsen? (Allgemeine Heiterkeit.) Für die große Mehrheit des Hauses brauche ich es wohl nicht zu sagen, daß ein solcher Vertrag nicht existiert. Vollmar meint, die auswärtige Lage sei so friedlich, daß wir unsere Wehrkraft nicht zu verstärken brauchten. Meine Herren, wir haben keinen Grund, an der Aufrichtigkeit der friedlichen Versicherungen zu zweifeln, welche die Regierungen der Großmächte wiederholt abgaben, und die Fürsten und Staatskrieger sind, wie ich glaube, alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt, den Frieden aufrecht zu erhalten. Ich kann auch hinzufügen, daß die zwischen den Mächten bestehenden Allianzen sich mehr und mehr als Instrumente des Friedens bewährt haben. Wie sehr das vom Dreibunde gilt, habe ich hier mehr als einmal dargelegt. Aber auch die französisch-russische Allianz

(Mit zwei Beilagen.)

hat sich als friedenerhaltend bewährt, indem sie auf weniger friedliche Elemente in Frankreich moderierenden Einfluß geübt hat. Wir hoffen, daß auch die französisch-englische Annäherung friedenerhaltend wirken wird. Für Deutschland dürfen wir das Verdienst in Anspruch nehmen, daß es dank der weisen Politik des alten Kaisers und unseres großen Kanzlers den Grund zu der langen Friedensperiode gelegt hat. Ich würde aber meiner Pflicht als auswärtiger Minister nicht genügen, wenn ich die Augen dagegen verschließen wollte, daß es in Europa auch Unterströmungen gibt, die zu kriegerischen Verwicklungen drängen, wenn ich an die Revanchegelüste in Frankreich denke. Wir haben den innigen Wunsch, daß sich dieselben mehr und mehr verflüchtigen mögen, aber so optimistisch wie Vollmar, vermag ich die Stimmung jenseits der Bogen nicht anzusehen. Wenn ich denke an die kürzlich von mir berührten Sekereie gemisser englischer Zeitchriften und Journale, und an manche analoge Erscheinungen der deutsch-feindlichen Treibereien in Europa, so werden Sie mir zugeben, daß es in der Welt weder an Zündstoff fehlt, noch an Leuten, die Lust hätten, den Zündstoff zur Flamme zu entfachen. Eines ist sicher, wenn Deutschland seit einem Menschenalter der Mittelpunkt der Friedensstrebungen und ein Bollwerk des Friedens gewesen ist, so konnte es das nur dank seiner Stärke sein. (Sehr wahr rechts und bei den Nationalliberalen.) Ein schwaches Deutschland würde sofort die kriegerische Begehrtheit und kriegerischen Neigungen groß werden lassen. Ein schwaches Deutschland, und damit will ich schließen, würde nicht nur für uns eine Gefahr sein, sondern auch für den europäischen und den Weltfrieden, den wir alle aufrecht zu erhalten wünschen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.) stimmt bezüglich des Königsberger Prozesses den Ausführungen Vollmars zu und erklärt sich durch die Erklärung des Reichskanzlers für nicht befriedigt. Abg. Stöder verlangt die Reichserbschaftsteuer und fordert von der auswärtigen Politik, daß sie sich gut zu Ruhland und nicht schlecht zu England stelle. Abg. Gerlach bepricht das Dessauer Kriegsgerichts-Urteil und erklärt dasselbe für eine Schmach. Darauf vertagt sich das Haus auf Samstag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr 45 Minuten.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 10. Dezember.

Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Das Haus ist mäßig besucht. Fortsetzung der Etatberatung.

Abg. Blumenthal (Hospitalier der Deutschen Volksp.) führt aus: Die deutschen Sympathien für die Buren seien nicht zum Wenigsten durch das Kaisertelegramm an den Präsidenten Krüger erweckt worden. Davon könne keine Rede sein, daß die Mehrheit des französischen Volkes in einem Kriege die Ergebnisse von 1870/71 ungeschwächt machen wolle. Daß Jaurès die Revancheidee angereifert konnte, ist ein bedeutendes Anzeichen für das Schwenden derselben. Wesentlich für das Schwenden ist aber die Stimmung der reichsländischen Bevölkerung. Nun sollte man aber Elsaß-Lothringen eine Vertretung im Bundesrat geben, und zwar unter Vonderung der Verfassung. Was das Militärgerichtsverfahren betrifft, so erinnere ich an das Wort eines Straßburger Professors: Gesetz sei nicht alles, das Wichtigste bleibe immer, daß der Richter kein Esel ist. (Heiterkeit.) Gegenüber der Lage des Abg. Spahn über Benachteiligung der Katholiken schildert Redner unter Heiterkeit des Hauses und Lärche des Zentrums die Haltung der katholischen Kirche im Reichslande gegenüber den Protestanten und verweist auf die Kirchhofsanlagen. Diese Kirchhofsgeschichten hätten ganz Elsaß-Lothringen in Aufregung versetzt.

Der Ausstand in Südwestafrika.

(Telegramme.)

* Berlin, 10. Dez. General v. Trotha meldet: Broddorf, der Befehl hatte, von Maidaus und Odavia auf Omifa zu marschieren, stieß unterwegs am 6. Dezember auf 30, von Osten nach Westen ziehende Hereros und warf sie nach kurzem Gefecht zurück. Nach zuverlässigen Nachrichten hat der Ovambo-Häuptling Nchale im Onfandu-Gebiet zahlreiche Hereros aufgenommen, die von Osten kommend, Vieh, Pferde und Wagen verloren hatten. Wie bereits früher aus Kapstadt gemeldet, sollen 400 unbewaffnete Hereros die Betschuanen-Grenze überschritten haben. Der Rest der Orog-Leute soll auf deutschem Gebiet, hart an der Grenze sitzen, weil die Betschuanen den Uebertritt verweigern. Ein mit großer Energie und Anstrengung durchgeführter Vorstoß der Abteilung Klein auf Nietfontein zeigte von neuem, daß ein Vordringen bis an die Grenze vor Beginn der Regenzeit unmöglich ist.

* Kapstadt, 10. Dez. Die vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Meldung des Bureau Reuters, wonach 1800 Buren-Freiwillige für Deutsch-Südwestafrika angeworben worden seien, ist unwahr. Es sind bisher nur 400 junge Buren als Personal für Wagentransporte engagiert worden.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

* Paris, 9. Dez. Deputiertenkammer. Präsident Brisson widmet dem verstorbenen Deputierten Epheon einen Nachruf. Abg. Ribot (Republ.) interpelliert die Regierung über den vom Ministerpräsidenten an die Präfekten bezüglich der politischen Auskünfte gerichteten Runderlaß. Der Redner erklärt, daß die Regierung das Recht habe, sich Auskünfte zu verschaffen. Die Regierung müsse aber Angelegenheiten zurückweisen und die Ehre des Hauses schützen. Wenn sie das nicht könne, müsse sie zurücktreten. Die Regierung hätte übrigens getrost zurücktreten sollen, da sie nur eine Mehrheit von 2 Stimmen erhalten habe. (Beifall im Zentrum.)

Millerand (Soz.) spricht sich ebenfalls gegen das Angebot aus und wirft dem Ministerpräsidenten vor, dieser wolle aus den Bürgermeistern Deminganten machen. Im weiteren Verlauf seiner Rede wirft er dem Ministerpräsidenten vor, er erhöhe die Republik (Beifall). Die Republik würde durch sein System, wenn es zur Herrschaft gelange, verhaßt und unbewohnbar gemacht werden. Sache der Kammer sei es, das Land zu reinigen und von der verworfenen Herrschaft zu befreien. (Wiederholter Beifall rechts und im Zentrum, heftiges Murren links.)

Ministerpräsident Combes ergreift das Wort und führt Klage darüber, daß dem Kabinett aus dem Runderlaß ein Vorwurf gemacht werde, der sich doch einfach auf das Recht der Regierung beziehe, bei dem Präfekten Auskünfte über die politischen Meinungen aller Zivil- und Militärbeamten einzuziehen. Der Ministerpräsident wirft den Interpellanten vor, daß sie die Rollen und den Charakter der Verwaltungsdelegierten in den Gemeinden, die reaktionär sind, entstellen, und meist durch verschiedene Schriftstücke nach, daß es solche Delegierte auch unter den früheren Regierungen gebe. Die Interpellanten suchen nicht nur ihn, den Ministerpräsidenten, zu stürzen, sondern sie suchen hauptsächlich seine republikanische Politik zum Verschanden zu bringen. Der Ministerpräsident fordert die Republikaner auf, dieses Manöver zurückzuweisen, das für lange Zeit jede ernsthafte Reform unmöglich mache. Er schließt mit der Erklärung, daß er Vertrauen zu der Gerechtigkeit der Kammer habe, und daß er, wenn diese versagen sollte, an die Gerechtigkeit des Landes appellieren werde. (Anhaltender Beifall links.)

Abg. Vos (Soz. Radik.) beantragt eine einfache Tagesordnung, die den Charakter eines Tadelns tragen soll. Combes erklärt, nur eine Tagesordnung Vivien-Martin anzunehmen, welche die Erklärung der Regierung billigt. Hierauf wird die einfache Tagesordnung mit 291 gegen 280 Stimmen abgelehnt. Schließlich wird mit 295 gegen 265 Stimmen eine Tagesordnung Vivien-Martin angenommen, die die Erklärung der Regierung billigt und jeden Zusatz verwirft. Damit ist der Sieg der Regierung entschieden.

* Paris, 10. Dez. Nach offiziell festgestellter Zählung ist die Vertrauensstimmungsordnung in der getrigen Sitzung der Deputiertenkammer mit 295 gegen 260 Stimmen, also mit 35 Stimmen Mehrheit angenommen worden. Die radikalen Wähler erklären, daß der in schwieriger Stunde erungene Sieg des Ministerpräsidenten Combes entscheidend und von nachhaltiger Bedeutung sei. Dieser Sieg werde die republikanischen Beamten, die bereits für ihr Schicksal besorgt gewesen seien, beruhigen und die Minderfraktion zum Schweigen bringen. Die oppositionellen Zeitungen sagen, es sei Combes noch einmal gelungen, sich am Ruder zu halten, aber es könne nicht zweifelhaft sein, daß die Republik und die gegenwärtige Regierung eine schwere Schädigung erfahren haben.

Der Tod des Abgeordneten Epheon.

* Paris, 10. Dez. Die gestern vorgenommene Obduktion der Leiche Epheons ergab Vergiftung durch Kohlenoxydgas.

* Paris, 10. Dez. Auf Wunsch der Familie des Deputierten Epheon wird die Beerdigung heute mittag in aller Stille vollzogen. Am Grabe wird Jules Lemaitre, der Präsident der Vaterlandsliga, sprechen. Die radikale „Lanterne“ behauptet, nach dem bisherigen Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung über den Tod Epheons nehme die anfänglich ausgeschlossene Hypothese, daß ein Selbstmord vorliege, an Wahrscheinlichkeit zu. Von anderer Seite wird mitgeteilt, es sei festgestellt, daß in das Arbeitszimmer Epheons eine andere Person gekommen sei und man müsse deshalb annehmen, daß die Zeitungen, mit welchen die Doffnung zwischen dem Kaminschirm und dem Rohr des Gasofens verstopft war, von Epheon selbst an jene Stelle gelegt waren. Allerdings wird hervor- gehoben, daß der Abzug des Gases durch die Zeitungen überhaupt nicht behindert war.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Vom Mandchurischen Kriegsschauplatz.

* London, 10. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin von gestern: General Oku hat durch ein dreitägiges Bombardement die kleine, aber hohe Insel Cattschan im Fluße 60 Kilometer von Kiautschow unhalbar gemacht. Die Russen zogen sich am Sonntag 12,5 Kilometer nordwestlich in eine befestigte Stellung zurück, eine Menge von Vorräten und verschiedene Geschütze im Stiche lassend. Sie beschossen darauf heftig die japanische Linie und setzten am Dienstag die Kerosinlager in Brand, wodurch eine Feuersbrunst entstand, die bis zum Mittwoch dauerte. Die Japaner sollen 5000 Mann verloren haben, verteidigen aber mit großer Tapferkeit ihre Stellung.

Die Belagerung Fort Arthurs.

* London, 10. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee von gestern: Russische Gefangene berichten, die Vorräte an Lebensmitteln in Fort Arthur seien ungenügend. Die Garnison erhalte verkürzte Rationen. Die Offiziere erhalten zweimal wöchentlich Pferdefleisch. Infolge des schlechten Wetters herrsche Typhus und Dysenterie. Die Vorräte dürften in einem Monat zu Ende sein.

* Tokio, 10. Dez. Nach den letzten Beobachtungen vor Fort Arthur ist keine Tätigkeit der Russen mehr im Westen und in den östlichen Teilen des Hafens bemerkbar. Es sei wahrscheinlich, daß die Japaner bei der Fortdauer der Belagerung sich nicht mehr Verlusten aussetzen, wie dies neulich der Fall war, daß sie vielmehr mit dem Hunger rechnen, als mit einem schließlichen Ausfall, um die Festung in ihre Hände zu bekommen. Da man an Bord der russischen Schiffe kein Lebenszeichen sah, schließt man, daß die Matrosen an Land gegangen sind, und an den Schanzarbeiten mithelfen.

* London, 10. Dez. Seine Majestät Kaiser Nikolaus ließ den Offizieren des englischen Kreuzers „Albatros“ eine silberne Bouteille mit silbernen Köpfen überreichen mit der Widmung: Der Kaiser von Rußland dem Offizierskorps des „Albatros“ in Anerkennung für die der Besatzung des „Warjak“ und „Korejek“ nach der Schlacht bei Tschempulpo im Februar 1904 geleisteten freundlichen Hilfe. Ebenso ließ der Kaiser dem Prinzen von Wales zum Fonds der königlichen Marine, dessen Präsident der Prinz ist, 500 Pfund Sterling zugehen. Die englische Regierung übermittelte den Dank der Offiziere.

* London, 10. Dez. Der „Standard“ meldet aus New-York: Der Amerikaner Flint besucht Rußland, um seine Jacht „Arrow“ zu verkaufen, die das schnellste Schiff sein soll und mit allen Vorrichtungen zur Anbringung von Torpedorohren gebaut ist.

* St. Petersburg, 10. Dez. Einem Telegramm des Chefs der Transsibaltalbahn zufolge, fand am 8. Dezember auf der Bai-

airingbahn ein Zusammenstoß statt zwischen einem Güterzuge und dem Sonderzuge des kommandierenden Generals der 1. Mandchurarmee, Baron Kaubars. Der Maschinist des Güterzuges wurde verletzt.

* Japan, 9. Dez. In dem Gefechte am 30. November ist der zweite Sohn des Generals Mogi bei dem „203-Meterhügel“ gefallen; ein älterer Sohn war bei Nanhan gefallen, so daß Mogi jetzt kinderlos ist.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 10. Dezember.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besuchte gestern das herrschaftliche Bezirkshospital auf dem Schafberg und die Kleinkinderschule in Richtenhal.

Heute abend besuchten die Höchsten Herrschaften auf Einladung des Vorstandes des Kolonialvereins Admirals von Diederichs den von diesem Verein veranstalteten Vortrag des Dr. Wegener im Konversationshaus in Baden.

** Durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom 3. d. M. sind auf Grund der abgelegten Prüfung nachverzeichnete Verwaltungssakulare für den Amts-revidentendienst befähigt erklärt worden:

- Julius Schweizer, zurzeit in Freiburg,
- Otto Denninger, zurzeit in Karlsruhe,
- Robert Klaz, zurzeit in Mannheim,
- Wilhelm Kolb, zurzeit in Karlsruhe,
- Friedrich Uhl, zurzeit in Mannheim,
- Otto Gehring, zurzeit in Wroch,
- Karl Krepper, zurzeit in Karlsruhe.

** Der Zugang zu den Lehrerbildungsanstalten ist im laufenden Jahre etwas besser gewesen als in den vorausgegangenen Jahren. Als besonders erfreulich kann es bezeichnet werden, daß diesmal ziemlich viele junge Leute nach Abolvierung der Untersekunda einer Mittelschule in die Seminare übertreten sind. Auch die Unterlassen der Vorseminare konnten, Tauberrichtsheim ausgenommen, genügend besetzt werden. In einem Teile der Presse ist bemängelt worden, daß bei der Aufnahme zu weitgehend in Muff geprüft worden sei. Es entspricht dies nicht den Tatsachen. Beim Eintritt in das eigentliche Seminar muß selbstverständlich nach dem Violin- und Klavierspiel gefragt werden, weil auf dieser Stufe nach dem Lehrplan gewisse Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Man hat aber in der Annahme, daß bei gutem Willen das Nötige nachgeholt werden könne, wie früher weitgehende Nachsicht geübt und zumal Absolventen der Mittelschulen, auch wenn sie noch gar keine Muff getrieben hatten, nicht zurückgewiesen. Beim Eintritt in ein Vorseminar vollends wird in Muff überhaupt nicht geprüft. Allein, eines ist nötig und wird wohl immer nötig sein, nämlich festzustellen, ob etwa der Aspirant ohne alle Empfindung für Töne und deshalb nicht in der Lage ist, im Singen und Violinspiel so weit zu kommen, daß er später als Lehrer ein einfaches Schullied einüben kann.

Diese völlige Empfindungslosigkeit für Töne kommt glücklicherweise nur selten vor. Bei den vielen Aspiranten des laufenden Jahres wurde sie nur in etwa drei Fällen festgestellt. Diese Prüflinge waren aber auch in anderen Gegenständen so wenig genügend, daß von ihrer Aufnahme keine Rede sein konnte. Wenn gerade ihnen der Rat erteilt wurde, sich lieber einem anderen Berufe zuzuwenden, so ist damit wohl nicht nur der Schule, sondern auch ihnen selber und dem Lehrerstand ein Dienst erwiesen worden.

* Im kommenden Jahre finden folgende Uebungskurse für Handwerksmeister an der Großh. Landesgewerbehalle in Karlsruhe statt:

1. für Sattler vom 9. bis 21. Januar (Zuschneiden und Anfertigung von Spighummetten, Wespung der Beschürzung und Kalkulation);
 2. für Schuhmacher vom 16. bis 28. Januar (Maßnehmen, Zuschneiden, Herrichten der Leisten und Kalkulation);
 3. für Wagner vom 23. Januar bis 4. Februar (Austragung von Zeichnungen, Behandlung des Holzes, Verwendung und Handhabung neuerer Werkzeuge);
 4. für Schneider vom 6. bis 18. Februar (Maßnehmen und Zuschneiden);
 5. für Maler vom 13. bis 25. Februar (in der Holz- und Marmorarbeit);
 6. für Schreiner vom 20. bis 25. Februar und zwar je drei Tage: a. im Weizen, Mattieren und Polieren; b. im Färben von Holz;
 7. für Zimmerer vom 8. bis 18. März (Schiften theoretisch und praktisch);
 8. für Maler vom 13. bis 25. März (Schriftenmalen und Entwurfen, Glasätzung und Glasvergoldung);
 9. für Kupferschmiede, Blechler und Installateur vom 27. März bis 1. April (Installation elektrischer Hausleitungen, Anlage und Unterfindung von Heizleitungen).
- Anmeldungen zu diesen Kursen sind durch Vermittlung der gewerblichen Vereinigungen bzw. Handwerkskammern vorher unter Benützung des von den Handwerkskammern zu beziehenden Anmeldeformulars einzureichen und zwar:
- zu 1 bis 31. Dezember 1904,
 - zu 2 und 3 bis 7. Januar 1905,
 - zu 4 und 5 bis 29. Januar 1905,
 - zu 6 bis 11. Februar 1905,
 - zu 7, 8 und 9 bis 25. Februar 1905.
- Die zu dem Meisterkurs für Wagner (D. 3. 3) und für Zimmerer (D. 3. 7) sich Anmeldenden haben zugleich mit ihrer Anmeldung noch Ausweise über ihren zurückgelegten Bildungsgang, insbesondere auch über ihre Kenntnisse im Zeichnen vorzulegen.

Minderbemittelten Meistern kann auf Ansuchen zur Bestreitung der Reise- und Aufenthaltskosten eine Beihilfe aus der Staatskasse bewilligt werden; etwaige Gesuchsteller haben zugleich mit der Anmeldung eine Bescheinigung des Bürgermeisters ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß sie „minderbemittelt“ sind.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters wird uns mitgeteilt: Freitag den 16. Dezember wird als Neugierigkeit des Schauspielers das vieraktige englische Lustspiel „Die Yrannie der Tränen“ von Gaddon Chambers in Szene gehen. Die Rollen des Stückes liegen in den Händen der Damen Müller, Kodeschel, Schwarz, und der Herren Herz, Höder, Mark, Galleo. Dienstag den 13. Dezember wird Schillers „Fiesco“ wiederholt werden. In der Oper kommt Donnerstag den 16. Dezember „Soffmanns Erzählungen“ mit Johanna Martin vom Stadttheater in Nürnberg in der weiblichen Hauptrolle, Samstag den 17. Dezember „Der Ruß“ und Sonntag den 18. Dezember „Margarete“ zur Aufführung.

Todes-Anzeige.

Wir geben hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass letzte Nacht 2 Uhr unerwartet rasch, infolge eines Herzschlags im Alter von 53 Jahren

Herr Bürgermeister

Friedrich Withum,

Inhaber des Ritterkreuzes II. Kl. mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen, Mitglied des Kreis-Ausschusses Karlsruhe, verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 11. Dezbr., vormittags 11 Uhr, statt. O.772

Bretten, den 9. Dezember 1904.

Namens des Gemeinderats:
Koch.

Dr.

Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben A. H. A. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem Ableben seines lieben a. H.

Wirkl. Geh. Admiraltätsrat

Dr. Hermann Holtz

(1850—51)

gest. im Dezember 1904 zu Berlin
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Heidelberg, den 9. Dezember 1904.

Der C. C. der Suevia zu Heidelberg

I. A.:

O.773 van Hees XXX

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tiefbetrubt setzen wir unsere Freunde und Bekannten davon in Kenntnis, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Malwina Giehne,

geb. Stuber,

Witwe des Hofkirchenmusikdirektors
Heinrich Giehne,

nach kurzem schweren Leiden heute Vormittag gestorben ist.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1904.

Heinrich Giehne, Gr. Landgerichtsrat in Karlsruhe.
Julie Riehm, geb. Giehne in Grifte bei Kassel.
Karl Giehne, Gr. Oberamtmann in Messkirch.
Dr. Paul Riehm, Fabrikbesitzer in Grifte.
Marie Giehne, geb. Reitter, in Messkirch.
Eduard Riehm.
Ella Riehm.
Margrit Giehne.

Die Beisetzung findet am Montag, den 12. Dez. 1904, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gegründet 1832  Gegründet 1832

W. GASTEL

Nachfolger W. GASTEL jr.

Grossherzoglicher Hoflieferant.

Telephon 1567.

Grosser Möbelverkauf.

Wegen bevorstehendem Neubau meiner Geschäftsräume setze ich mein grosses, reichhaltiges Lager von zirka

60 Zimmer-Einrichtungen

nebst vielen einzelnen Holz- und Polstermöbeln in nur prima Qualität und moderner, gediegener Ausführung einem Verkauf zu bedeutend reduzierten Preisen aus.
Der Verkauf findet **nur** im Hauptgeschäft **Ritterstr. 3** statt.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle

Abteilung für Teppiche etc.

- Felle:** Chin. Ziegenfelle, Engl. Angorafelle, vorrätig in naturgrau, weiss und gefärbt das Stück von 2.75 bis Mk. 20.00
- Fell-Fusstaschen** in verschiedenen Ausführungen für Schlitten, Reise- und Hausgebrauch das Stück von 3.75 bis Mk. 20.00.
- Fusskissen** mit **Wärmeflasche:** Polierte Holzschmel mit Plüschbezug und Blechbassin für Wasserfüllung. (Elegantes praktisches Geschenk) das Stück Mk. 4.50 und Mk. 6.00.
- Reisedecken u. Plaids** in Sealskin-Plüsch, Mohair, Wolle und Kamelhaar bis zu den feinsten Ausführungen das Stück Mk. 5.50 bis Mk. 60.00.
- Fenstermängel** in Sealskin-Plüsch und Wollfries mit modernen gestickten oder gewebten Mustern das Stück Mk. 3.90 bis Mk. 12.00
- Tischdecken** in Gobelin, Tuch und Plüsch, aparte Muster, verschiedene Farben, solide Qualitäten das Stück Mk. 3.50 bis Mk. 40.00.
- Dekorationen:** Woll-Portiären mit eingewebtem Muster. Woll-diagonal-Tuch- und Leinenplüsch-Garnituren mit eleganten Stickereien das Paar Mk. bis Mk. 5.50 bis Mk. 60.00.
- Teppiche:** Nur im Gebrauch bewährte Fabrikate. Verschiedene Grössen, moderne Muster, Tapestry, Velvet, Axminster das Stück Mk. 15.00 bis Mk. 150.00.
- Bettvorlagen** in Sealskin-Plüsch, Tapestry, Velvet, Axminster das Stück Mk. 1.25 bis Mk. 10.00

S. Model.

Japan-, China- u. orient. Waren.

Wilkendorf's Importhaus, Kaiserpassage 13—15

beehrt sich zum Besuche seiner reichausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst einzuladen und empfiehlt sein grosses Lager von ff. bemalten Porzellane, Lackholzwaren, Bronzen, Cloisonnés, Stickereien in allen Grössen und Farben, Paravents, Dekorationen, Nippes, Matten, Bambuskörbe, Teppiche und diverse andere direkt importierte Artikel. Neu angekommen ein grosser Posten syrische Möbel, Fingerspülbowln, Cache-pots. Reich illustrierter Katalog gratis und franko.

Thürmer-Pianinos

zeichnen sich aus durch

solide Konstruktion,

Fülle und Schönheit des Tones,

einfaches, aber geschmackvolles Gehäuse und

ausserordentliche Preiswürdigkeit.

Sie unterscheiden sich dadurch **wesentlich** von vielfach zu gleichen Preisen angebotenen Pianinos.

In 3 Grössen vorrätig:

- I Mark 550.—
- II Mark 620.—
- III Mark 700.— bis Mark 800.—

(Aussergewöhnliche Ausstattungen:
Besondere Preise.)

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant, Erbprinzenstrasse 4
Karlsruhe.

Waschgarnituren
billigst bei
Edmund Eberhard
Ludwigsplatz 40b.

Kaffeeseervice
billigst bei
Edmund Eberhard
Ludwigsplatz 40b.

Festgeschenke
Photograph. Apparte
bei
Hoerth
164 Kaiserstrasse 164
Telephon 1274.

O.787. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 15. Dezember 1904 wird im badischen Binnengütertarif ein Ausnahmetarif für die Beförderung von Mais von Mannheim nach Waldshut, Schaffhausen, Singen und Konstanz transit eingeführt. Für den Ausnahmetarif finden die Bestimmungen und die Kilometers-tarif-tabelle des Ausnahmetarifs 10 a (für Getreide ufm.) Anwendung. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.
Karlsruhe, den 8. Dezember 1904.
Groß. Generaldirektion.

Tafelservice
billigst bei
Edmund Eberhard
Ludwigsplatz 40b.

KASSENSCHRÄNKE

garantiert feuer-, sturz- und diebessicher.

Kassetten, eiserne, elegant ausgestattet, in grosser Auswahl.

Wilh. Weiss, Karlsruhe

Kassenschrankfabrik u. Tresorbauanstalt
Erbprinzenstrasse 24. Gegründet 1815.